

35 Jahre „Neues Deutschland“: Worüber wir in Deutschland endlich miteinander reden sollten!

Nun leben wir seit 35 Jahren gemeinsam in einem bei allen Problemen lebenswertem Staat, schimpfen gern zusammen auf die Regierenden, reden aber andererseits gefühlt noch viel zu oft über- als miteinander. Und in „farblicher“ Sicht des Ergebnisses der Bundestagswahl betrachtet, ist der alte „antifaschistische Schutzwall“ sogar schon wieder sichtbar. Nur diesmal mit Blick ostwärts. Und noch weiter in den Osten geblickt, hören wir in den Medien in Dauerschleife, wie sich der Russe „aktuell ganz deutlich“ darauf vorbereitet, demnächst innerhalb von drei Tagen bis zum Ärmelkanal zu marschieren. Sind wir Deutschen eigentlich noch zu retten, wo bleiben Stimmen der Vernunft in diesem Land?

Weil ich mit meinen mehr als 70 Jahren schon Manches erlebte, regte mich das alles auch nur noch bedingt auf. Bis mein Enkel am 7. Oktober 2023 während eines Schüleraustausches in Ashkelon plötzlich in einem Bunker saß, um den herum Raketen des Terrorangriffs der Hamas einschlugen. Er kam zum Glück zumindest äußerlich unverletzt aus Israel zurück. Aber das Morden unschuldiger Zivilisten dort, in Gaza wie in Russland und der Ukraine findet kein Ende, ganz im Gegenteil. Nur fühlt es sich immer näher an. Und unsere Regierung verkündet wieder mal Mitgefühl, verspricht Waffenhilfe und teilt gemeinsame Werte. Da wird von Zeitenwende, vom Doppelwumms“ gefaselt, entgegen der Wahlverprechen wurden mal schnell bis 1000 Milliarden Euro aus der sonst so klammen Tasche „gezaubert“. Ich brauche weder einen „Wumms“ (so nenne ich einen Knall, bei dem die Wände wackeln – das haben meine Mutter 1945 in Dresden und mein Enkel in Ashkelon erlebt) noch einen Endsieg über die Russen. Und die verkündete Zeitenwende schon gar nicht. Der Begriff Wende ist „gebraucht“, und in die Zeiten des kalten Krieges will ich nicht zurück.

Hat denn nur meine Generation es geschafft, ohne das Erleiden eines Krieges in Deutschland zu leben? War die uns noch eigene Furcht vor Krieg dafür etwa Voraussetzung? Haben wir Deutschen mit unserer Geschichte nicht eine besondere Verantwortung, für friedliche Lösungen in dieser immer unsicher werdenden Welt einzutreten? Darüber sollten wir reden in Deutschland.

Fast 35 Jahre gibt es dieses „Neue Deutschland“ nach dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik nun schon. In einem gleichlangen Zeitraum des vorigen Jahrhunderts fanden zwei verheerende Weltkriege statt, brach das Kaiserreich zusammen, scheiterte die Weimarer Republik nach einer unvollendeten Revolution, führte die Nazidiktatur zur Teilung Deutschlands in zwei sich feindlich gegenüberstehende Staaten. Und wir polemisieren heute immer noch über Befindlichkeiten des „Zusammenwachsens“ von Ost und West, während ringsherum die Welt zunehmend in Brand gerät und gleichzeitig die Natur als Lebensraum der Menschheit kaputt „gemarktwirtschaftet“ wird. Sicher gibt es Vieles im Lande, über das man ernsthaft reden muss, innere Probleme, die es endlich zu überwinden gilt. Aber Deutschland sollte konsequent eine Außenpolitik betreiben, die die Deeskalation und nicht das Anheizen von Konflikten zur Folge hat.

Haben wir Deutschen, auch wenn wir in Staaten gegensätzlicher Gesellschaftsordnung, sich feindlich gegenüberstehenden Militärbündnissen geprägt wurden, es nicht doch geschafft, gemeinsam Lösungen zu finden, anstatt uns die Köpfe einzuschlagen. Bei allen Problemen, die teils heute noch schmerzen, ist doch entscheidend, dass es immer Wege gibt, miteinander zu reden, um nicht aufeinander zu schießen. Diese Wege muss man aber suchen, auch wenn dazu schwierige Kompromisse nötig sind. Auch wenn er provoziert wurde, der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ist ein Verbrechen. Und trotzdem muss man mit Russland reden, einen Ausgleich der Sicherheitsinteressen suchen. Während des kalten Krieges, als ich im Auslandsnachrichtendienst der DDR tätig war, beschafften wir, wie auf der anderen Seite auch die westlichen Nachrichtendienste, Hintergrundinformationen für eine solche Politik. Und heute? Natürlich brauchen wir eine zur Landesverteidigung fähige Bundeswehr, ebenso wie einen kompetenten handlungsfähigen Nachrichtendienst. Dies aber im Rahmen eines an den deutschen Interessen und Möglichkeiten orientierten Sicherheitskonzepts, das nicht von der unersättlichen Rüstungslobby, sondern von kompetenten Experten und von diesen beratenen realpolitisch handelnden Politikern umgesetzt wird. Dies sollte auch unsere besondere Rolle in Europa sein.

Wir könnten in Deutschland nun endlich aus den ideologischen Schützengräben des vorigen Jahrhunderts herauskriechen, uns an einen Tisch setzen und vernünftige Vorschläge zur politischen Lösung der Konflikte auf Basis eigener Erfahrungen der letzten 50 Jahre in die Welt bringen. Das sollte die Rolle des „neuen Deutschlands“ sein, gerade auch als wichtiger Staat in einem hoffentlich nicht weiter auseinanderdriftenden Europa.